

Sicherheitsgipfel der Bühnenbranche

Mehr als 200 Profis aus der Arbeitsbühnenbranche fanden sich zum „Bühnen-Gipfel“ im Londoner Flughafen Heathrow im Hotel Marriott ein. Die Veranstaltung wurde von der IPAF organisiert und unser Redakteur Warren Wadsworth war einer der Gäste.



Bernard Fournier

Das Jahr 2003 wird als ein Meilenstein in der Geschichte der International Powered Access Federation (IPAF) eingehen. Noch in diesem Jahr wird IPAF das 100000. Anwender-Zertifikat für den Besucher des Lehrgangs überreichen.

Dies und ein 40-prozentiges Wachstum der Teilnehmerzahlen bei den Schulungen in Großbritannien, so unterstrich Paul Adorian, Geschäftsführer von IPAF, in seiner Eröffnungsrede, kam bei den Verantwortlichen der britischen Sicherheitsbehörden sehr überzeugend an. Dies und die Einschätzungen zu den legislativen und finanziellen Folgen waren die zentralen Themen der diesjährigen Veranstaltung.

Dabei wurde bei diesem Sicherheitsgipfel besonders die Aussage in den Mittelpunkt gestellt, dass die Vermarktung von

Sicherheit profitabel ist. Ein Aspekt, der in einer Vielzahl der Reden seitens der Delegierten aus der Industrie in den Vordergrund gestellt wurde. Unter den Zuhörern waren zwei Vertreter der weltgrößten Hersteller von Arbeitsbühnen – Bill Laszky, Präsident von JLG und sein Gegenpart von Haulotte, Pierre Saubot.

Auf dem Podium der Veranstaltung fanden sich neben Bill Callaghan, Vorsitzender der britischen „Health and Safety Commission“ (HSC), Bernard Fournier, Geschäftsführer von Loxam Großbritannien, Den Dover, Abgeordneter des Europäischen Parlamentes und Präsident des Forums für Bauwesen im Europäischen Parlament (FOCOPE), Ron Reid, ein Partner der Kanzlei Shoosmiths sowie Vertreter seines Berufsstandes in Sicherheitsfragen und Sir Chris Bonington, weltbekannter Alpinist, Autor und Dozent sowie Gerhard Hillebrand, international agierender Marketingberater und ein Pionier der europäischen Arbeitsbühnenindustrie.

Zur Einführung berichtete Bill Callaghan über die Entwicklungen der Sicherheitsprogramme beim HSC. Er machte deutlich, dass obwohl das Programm sich gerade einmal in seinem zweiten von zehn Jahren befindet, bereits nun schon Pläne vorliegen den Zeitplan zu ändern, um die unzufriedenstellende Zahl an arbeitsbedingten Unfällen und Schicksalsschlägen weiter zu senken. Dabei werden zwei Arbeitsgebiete stärker fokussiert, die Bauindustrie sowie das Arbeiten in der Höhe.

Ein großer Wandel wird mit Direktive der EU „Zeitweise Arbeiten in der Höhe“ (2001/45/EC) dabei eintreten.

Die HSC prüft derzeit erste Entwürfe zu Vorschriften und Richtlinien bezüglich den Abstürzen aus der Höhe und gibt die Warnung aus, dass europaweit die Vorgaben bis Juli 2004 umgesetzt werden müssen.

In der Zwischenzeit unterstützt die HSC Unternehmen, um die jetzigen Gesundheits- und Sicherheitsrichtlinien zu beachten, erklärte Ron Reid. In Großbritannien werden die



Gerhard Hillebrand

« Bußgelder diesbezüglich am Umsatz eines Unternehmens und nicht mehr am Gewinn festgemacht. Reid gab dabei drastische Beispiele und erklärte: „Denken Sie daran! Nicht viele Unternehmen überleben solch ein Bußgeld.“

Auf einen weiteren Aspekt machte Reid die Versammlung aufmerksam. Jedes britische Unternehmen ist nun verpflichtet einen Beauftragten für Gesundheits- und Sicherheitsfragen zu nominieren.

Mehr agierende als eine re-agierende Herangehensweise an das Thema Sicherheit war Bernard Fourniers Strategie, um eine sicherere Industrie zu schaffen. Nirgendwo anders ist, laut Fournier, die Zahl der Unfälle bei Arbeitsbühnen die aufgrund nicht richtiger und regelmäßiger Wartung stattfinden, mit 73 Prozent so hoch wie in Großbritannien. „Ein hoher Kommunikationslevel zwischen allen beteiligten Parteien der Bühnenbranche, von der Vorstandsebene bis hin zum Endanwender, ist zwingend“, sagte Fournier. „Ein Unternehmen hat die Pflicht gegenüber seinen Kunden, dass die Arbeit schnell und sicher, mit einem minimalen Risiko, getan werden kann. Dies kann kurzfristig teuer sein, aber es ist eine Investition auf lange Sicht.“



Ron Reid

Der momentane Abschwung der Nachfrage nach Arbeitsbühnen in Frankreich ist, nach Fourniers Aussage, dabei ein Hauptproblem. „Eine geringere Nachfrage bedeutet einen geringeren Preis“, erklärte er. „Ein Unternehmen bemerkt die geringere Marge, was häufig zu ungeeigneten Sicherheitspraktiken führt. Die Sicherheit zu fördern muss eine gemeinsame Anstrengung der beteiligten Hersteller, Unternehmer und Organisationen sein. In Großbritannien wurde dies erkannt und dies ist auch der Hintergrund, warum die Sicherheitsfragen hier am weitesten entwickelt sind. In Frankreich und Deutschland ist dies nun auch wahrgenommen worden und ich bin sicher, dass diese Länder bald Großbritannien folgen werden.“



Bill Callaghan

Deutschland und Italien, wie auch andere Länder in Europa wurden von Gerhard Hillebrand warnend auf die bevorstehende Richtlinie 2001/45/EC hingewiesen, die in den kommenden zwei Jahren umgesetzt werden müsse. Hillebrand erklärte, dass die Richtlinie die sichere Nutzung von Baumaschinen als Höhenzugang lenken wird und ein ausreichendes Training für alle Beteiligten voraussetzen wird. „In zwei bis drei Jahren werden die Kurse zwischen den Ländern besser reguliert und harmonisiert sein“, sagte er. „Diejenigen die jetzt in Sicherheitsausbildungen investieren, werden eine führende Rolle in der Industrie einnehmen, wenn die Gesetze europaweit gelten werden.“

Hillebrand gab einzelne Beispiele aus dem italienischen LKW-Bühnenmarkt. Wie im übrigen Europa gibt es auch hier derzeit keine Vorgaben zur Benutzung von Arbeitsbühnen die bis auf 100 Meter Arbeitshöhe reichen. Er wies sein Publikum daraufhin, dass die italienischen LKW-Bühnenhersteller ihre Produktion im Jahr 2002 auf 5735 Einheiten verdoppelt haben. Im Vorjahr waren es gerade einmal 2632 Maschinen.

„Es existiert momentan keine europäische Richtlinie, die die Grundausbildung und Prüfungslevels zwischen den Ländern harmonisiert“, führte Hillebrand fort. Es gibt kein Gesetz, dass nach einer schriftlichen Prüfung der Fähigkeiten des Anwenders fragt, obwohl dies immer stärker seitens der Anwender und Kontrolleure nachgefragt wird. Es müssen nun Schritte eingeleitet werden um eine gemeinsame europaweite Sicherheitskultur zu etablieren.“

Ein weiteres Problem, das Den Dover heraus hob, ist das Europa nicht mit einer Stimme spricht. Jedes Land interpretiert die Vorgaben der Europäischen Direktiven entsprechend den eigenen Regelungen, was bedeutet, dass eine europäische Harmonisierung nicht immer Zustande kommt.

Die Richtlinie 2001/45/EC wird in nicht ferner Zukunft in die einzelnen Mitgliedsstaaten erreichen. „Es ist nicht die Frage ob es in Kraft treten wird“, sagte Hillebrand, „eher das wann ist fraglich. Unternehmen sollten aber bereits heute darüber nachdenken.“